

## Ministerin stellt sich hinter Ärzte



Mehr Honorar für Niedergelassene fordert Sachsens Gesundheitsministerin Helma Orosz (CDU). Sie ist für eine transparente und adäquate Honorierung. **8**

## Fonds für Krankenpflege

Die Bayerische Krankenhausgesellschaft hat einen Ausbildungsfonds für Krankenpflege eingerichtet. **8**

## MEDIZIN

### Problemkeime auch in der Praxis

Methicillin-resistente Staph. aureus gibt es nicht nur in der Klinik. Man muß mit ihnen zum Beispiel auch in Altersheimen rechnen. **11**

### Parkinson-Therapie mit Pflaster

Ein Pflaster, das einen neuen Dopamin-Agonisten abgibt, hat in Studien motorische Beschwerden bei Patienten mit Morbus Parkinson gemildert. **11**

## WIRTSCHAFT

### Börsengurus liegen oft falsch

Zu viele Anleger verlassen sich auf die Tips von selbsternannten Börsengurus, warnt Kolumnist Jens Ehrhardt. **13**

## PANORAMA

### Familie soll's richten

Der neue Hang zur Familie könnte den Bevölkerungsrückgang in Deutschland stoppen, hoffen Demoskopisten. **16**

**ÄRZTE & ZEITUNG** Postfach 20 02 51  
Verlagsgesellschaft mbH 63077 Offenbach

**Leser-Service:** Tel.: (061 02) 5060  
Fax: (061 02) 5061 77  
**Redaktion:** Tel.: (061 02) 5060  
Fax: (061 02) 588 70  
**Verlag:** Tel.: (061 02) 5060  
Fax: (061 02) 5061 23  
**Internet:** E-mail: info@aerztezeitung.de  
Web: www.aerztezeitung.de  
**Paßwort:** arztonline

LS.B  
2609/x

ZB MED

anderen Organisationen initiierten Veranstaltung an, ab dem 1. Februar für vier Wochen keine Anfragen der AOK Baden-Württemberg zu beantworten. Hintergrund: In einem Interview hatte AOK-Landeschef Dr. Rolf Hoberg Kassenanfragen damit begründet, daß sie aus Spargründen sinnvoll seien, „denn die freie Verfügbarkeit über Verordnungsmöglichkeiten gehört nicht zu den natürlichen Begabungen des Arztes“.

## Mißstand bei Obduktionen verschärft sich

FRANKFURT/MAIN (eb). „Jeder zweite Mord in Deutschland bleibt unentdeckt. Es fehlt der politische Wille, die finanziellen Mittel für mehr Rechtssicherheit – zum Beispiel durch mehr Obduktionen – bereit zu stellen.“ Das hat der Rechtsmediziner Professor Hansjürgen Bratzke aus Frankfurt am Main beklagt.

Nach Angaben des Bundesverbands der Pathologen hat sich der lange bekannte Mißstand in den vergangenen Jahren sogar verschärft. In einigen Bundesländern würde nur noch ein Prozent der Toten obduziert, im Vergleich zu über 30 Prozent in Nachbarländern wie Österreich, den Niederlanden oder der Schweiz. Darüber hinaus würden auf diese Weise Chancen zur Qualitätssicherung in der Medizin vertan. Der Bundesverband fordert jetzt, daß Obduktionen in das Sozialgesetzbuch V aufgenommen werden, damit die Krankenkassen künftig die notwendigen Obduktionen zusätzlich bezahlen. **Siehe Seite 2**

Das Maß ist voll – jetzt gibt es Widerstand: Wie hier bundesweit ein Ende der Proteste vorerst noch nicht

Darüber hinaus forderten die Ärzte einen Mindestpunktwert von 5,11 Cent und eine Überarbeitung der DMP. Sollte es hier keine Einigung geben, wollen die Organisationen ihren Mitgliedern empfehlen, bis zum 30. Juni keine neuen DMP-Verträge abzuschließen.

Stichwort Malus-Regelung: Keine Änderung würde weitere Pra-

xisschließung  
Hartmannbu  
dazu zur „Ä  
man Ärzte  
bestraft, stir  
hältnis zwis  
tient.“ Am W  
reits Spekula  
Änderungen  
gelung. **Siehe**

## Junge Ärzte brauchen Nerven und viel Geduld

Viele Kollegen unterschätzen den Zeitaufwand

STUTT GART (mm). **Sich als junger Kollege in eigener Praxis niederzulassen, das braucht Mut und Kraft – heute vielleicht noch mehr als früher. „Das erste Jahr ist knochenhart“, bestätigt Walter Schenk, der die Abteilung Ärzteberatung und Bedarfsplanung der KV Baden-Württemberg leitet.**

Die Probleme junger Kollegen sind ganz typisch für alle jungen Selbständigen: Problem Nummer 1 ist die Zeit. Fast jeder neu niedergelassene Arzt unterschätze den Zeitaufwand mit den Patienten, sagt Schenk. Der Zeitbedarf sei anfangs sehr hoch, weil man keine Patientengeschichten kenne.

Zum Problem Nummer 2 kann das Personal des Vorgängers werden. Immerhin sind 80 Prozent der Praxisgründungen eigentlich Übernahmen. „Die Arbeitsweise des bisherigen Praxischefs deckt sich jedoch meist nicht mit der des neuen Inhabers“, sagt der Be-

triebswirt. D  
Wechsel vor  
Arbeitgeber  
falle. Kurse  
seien sehr si  
keineswegs  
Schenk das  
gedruckt un  
das den Allt  
die Bedrohu  
eine neue E  
habe man da

Eine gute  
und O vor  
sagt Schenk  
KVen hier –  
an. Allein im  
stelle. Stu  
Schenk und  
ter pro Jahr  
derlassungsv  
rund 1300  
Drei Jahre d  
lich, bis sich  
betrieb nor  
das gesamt  
eingespielt  
von Schenk.